

I don't care

Von Tikila89

Kapitel 6: Wer schläft mit wem?

Kapitel 6

...

„Ich will mich aber nicht bewegen.“, flüstere ich leise und schließe die Augen. Er ist wirklich total weg. Oh, Gott, es fühlt sich so gut an. So einen Satz hätte ich eher von Jenna erwartet. Oder von mir, wenn ich jemanden lange genug kenne und genug Glück in meinen Venen habe. Vielleicht war es doch etwas zu viel für ihn.

Ein Wunder, dass ich noch in ganzen Sätzen denken kann. Es rauscht so warm in meinem Blut.

Erst, als ich einen Ruck spüre, öffne ich die Augen, sehe auf den Strohhut vor mir und erst jetzt realisiere ich, dass er sich auf meine Beine gesetzt hat. Ich kann sein Gesicht nicht sehen, weiß aber, dass er nach unten sieht. Also folge ich seinem Blick und realisiere erst jetzt, dass er schon meine Hose geöffnet hat. Ich lege meine Hände auf seine, als er den Reißverschluss öffnet, woraufhin er doch zu mir aufsieht.

Leere, schwarze Augen. Er sieht das gleiche.

„Du wirst mich nicht ficken.“, sage ich leise, woraufhin er nur sachte den Kopf schüttelt.

„Das hab ich nicht vor.“

Ich beobachte ihn einen Moment, suche in seinem Bick irgendetwas, was mir sagt, dass er lügt, Aber ich finde es nicht. Ob das alles eine gute Idee ist, oder nicht, darüber denk ich gar nicht nach. Es ist mir total egal. Hört sich nach was Neuem an.

Als ich nicht antworte, sieht er irgendwann wieder an mir herunter, ich lasse meine Hände zurück auf den Boden gleiten und stütze mich mit ihnen ab, als er mir meine Hose unter meinem Hintern hinweg herunterzieht. Ich greife den Saum meines Sweatshirts, sehe, dass Ruffy es mir gleich tut und wir ziehen uns gleichzeitig die Oberteile über den Kopf. Noch während ich mich aus den Ärmeln befreien möchte spüre ich, wie er meine Seiten Greift und mich mit einem Ruck aufs Bett hebt. Ich bleibe einen Moment sitzen, kämpfe noch immer etwas mit den Ärmeln, ehe ich mein Oberteil auf den Boden werfen kann. Ruffy setzt sich neben mich, greift seinen Gürtel und fummelt ihn auf, bevor er an seine Hose kommt.

Ich schließe die Augen einen Moment, lasse mich dann mit geschlossenen Augen nach hinten aufs Bett fallen und spüre sofort, wie ich die Orientierung verliere. Alles beginnt sich zu drehen, ich Breite die Arme zu den Seiten aus, doch es hilft kaum. Ich fühle mich als säße ich auf einem Karussell. Es hört nicht auf, sich zu drehen. Als es zu schlimm wird öffne ich die Augen. Es dreht sich immer noch alles. Als hätte ich mich selbst gerade die ganze Zeit um mich selbst gedreht können meine Augen nicht still an die Zimmerdecke schauen. Ich muss lächeln, weil das Drehen der Beweis dafür ist,

dass ich wieder meine Grenze gefunden habe. Perfekt. Die perfekte Dosis. Mein Kreislauf kommt noch damit klar, ich sollte mich aber nicht zu sehr bewegen.

Ruffy dreht sich zu mir um nachdem er sich hingestellt hatte um sich die Hose herunterzuziehen. Als er mein Lächeln sieht, muss er grinsen, beugt sich zu mir herunter, greift mit einem Arm unter meinen Rücken, hebt mich etwas an und zieht mich mit sich selbst weiter aufs Bett.

Er kann das Gleichgewicht nicht halten, fällt auf mich herunter und wir fangen beide zeitgleich an zu kichern. Ich lege einen Arm über meine Augen, spüre, wie mir sein Gewischt die Luft aus der Lunge presst, was mein Kichern noch kräftiger herüberbringt. Er versucht seinen Arm unter mir weg zu ziehen, schafft es aber nicht, da mein und sein eigenes Gewicht ihn daran hindern. Irgendwann gibt er es auf und bricht erneut in Lachen aus.

„Kommst du von ha aus an meinen BH ran?“, lächle ich irgendwann und blicke erneut an die Zimmerdecke an den Strohhut vorbei. Er sieht mich gar nicht an, doch ich spüre, wie seine Finger sich über meinen Rücken nach oben arbeiten, irgendwann sogar an die Öffnung meines BHs ankommen. Als ich nach mehreren Minuten realisieren kann, dass er es nicht schafft, muss ich kichern.

„Warte.“, flüstere ich leise, greife mit den Händen in meinen Rücken und taste nach seinen Fingern.

Ich will ihm zeigen, wie es geht.

„Das sind kleine Harken. Du musst das erst zusammendrücke und dann auseinanderziehen.“

Ich drücke seine Finger gegen den Stoff, nicht gegen die Harken, öffne mit seinen Fingern meinen BH und ziehe den BH dann zur Seite weg, damit ich ihn neben das Bett fallen lassen kann.

Ruffy sieht meinem BH nach, dreht dann sein Gesicht zu mir und blinzelt einen Moment.

„Hast du gut gemacht. Und das alles mit nur einer Hand.“, grinse ich ihn an und lege eine Hand auf seine Wange. Er kann sein Lächeln auf meine Aussage nicht unterdrücken. Er sieht nicht an mir herab, legt sich dann aber wieder auf mich herunter, sein Gesicht an meiner Halsbeuge und ich weiß, dass er entspannt die Augen schließt.

Ebenso wie ich.

Erst jetzt weiß er, wie er seine Hand unter mir hinwegziehen kann. Doch als er sich von mir lösen will, halte ich ihn zurück. Ich greife seinen Ellenbogen, hindere ihn so, seinen Arm unter mir weg zu ziehen und ich schließe die Augen, weil ich ihn nicht ansehen will.

Ich kann spüren, dass er zu mir aufsieht, als ich ihn festhalte.

Ich sage noch nichts, schüttle sachte den Kopf und hebe einen Arm, lege ihn auf seinen Rücken ab. Jetzt ist er vollends verwirrt. Ich auch, aber das will ich ihm nicht zeigen.

Ich will nicht, dass er sich von mir löst.

„Bleib bei mir.“, flüstere ich leise und spüre, dass er mich ansieht als hätte ich ihm ein Geheimnis von mir verraten.

Er zögert kurz, mustert mich und schweigt. Als er mich etwas zu lange ansieht, ziehe ich ihn mit einem Arm näher zu mir, so dass er sich wieder auf mich sinken lässt, mich nicht mehr ansehen kann und sein er sein Kinn auf meine Schulter ablegt.

Irgendwann nickt er sachte und ich schließe die Augen vor Entspannung. Es ist so warm. Er ist so warm.

Wir bewegen uns lange nicht, bis ein Geräusch die fast perfekte Stille unterbricht, die sonst nur von unserem eigenen Atem gestört wird.

Jemand klopft an die Tür. Normalerweise würde ich in dieser Situation zusammenzucken und nach der Decke greifen, aber ich kann mich in meinem Zustand nicht erschrecken. Ruffy ebenso wenig wie ich. Er seufzt leise, dreht den Kopf etwas und gleitet mit den Händen zurück unter meinen Rücken. Ein stiller Protest, weil er nicht aufstehen möchte.

„Ruffy? Bist du Okay?“

Das ist die Stimme von dem kleinen Plüschtier. Ruffy knurrt leise neben mir in das Kissen, presst mich einen Moment an sich und ich muss lächeln, weil ich schon weiß, wie ich diese Situation auflösen kann.

„Klar bin ich okay!“, ruft er irgendwann halb in das Kissen, das Plüschtier geht aber noch nicht weg.

„Bist du sicher? Du hast das Mittagessen verpasst.“

Ruffy antwortet nicht sofort, aber schneller, als würde er mit mir sprechen. Er weiß, dass er nicht zeigen darf, dass er betäubt ist. Niemandem.

„Ich hab keinen Hunger.“, gesteht er irgendwann und dreht das Gesicht von mir weg, sieht selbst aus dem Fenster während ich lausche.

„Bist du sicher, dass du gesund bist?“

Chopper glaubt ihm kein Wort. Das ist wohl nicht üblich für ihn. Aber so ist das wirklich, wenn man das Zeug nimmt. Er hat wirklich keinen Hunger, auch wenn es wohl Zeit wäre, etwas zu essen.

„Ja, ich bin sicher! Hau endlich ab!“

„Ruffy? Ist alles okay?“ Jetzt mischt sich auch noch Sanji ein und drückt einmal die Klinke nach unten, aber Ruffy hat die Tür abgeschlossen. Ich muss mir schon ein Kichern verkneifen. Das ist so eine dämliche Situation. Wenn was schief geht, sind wir beide dran. Besonders ich. Aber das beunruhigt mich kein bisschen. Es amüsiert mich.

„Lasst mich einfach in Ruhe!“

„Wieso hast du abgeschlossen? Komm schon, mach die Tür auf.“

Es wird Zeit die Situation zu klären.

„Schon mal darüber nachgedacht, dass er vielleichtbesuch hat?!“, rufe ich jetzt Richtung Tür und bringe die beiden, (wenn es denn nur zwei sind,) vor der Tür zum Schweigen.

Ruffy dreht sein Gesicht wieder zu mir und ich erwidere seinen Blick halb grinsend, weil ich genau weiß, was er denkt. Und was die Idioten vor seiner Tür denken. Und was bald jeder andere auf diesem Schiff denken wird.

„Ruffy, du glücklicher Bastard, wenn ich auch nur höre, dass du was falsch machst, mach ich dich fertig!“ unterbricht Sanji doch wieder die Stille und wir beide rollen über ihn mit den Augen.

„Hau endlich ab!“, rufen wir beide im Chor und wieder muss ich leise kichern, denn jetzt weiß es schon fast jeder.

Klasse. Das gibt Ärger. Aber den kann ich mir erlauben.

Irgendwann hören wir Schritte und ich weiß, dass sie sich von der Tür verzogen haben. Ruffy atmet erleichtert auf, lässt den Kopf ins Kissen fallen und ich muss leise Kichern, lege meine Hand von hinten in seine Haare und wuschle sie beruhigend durch.

„Viel zu lernen du noch hast.“, kichere ich leise und schließe erneut die Augen.

Irgendwann verebbt das Lächeln und wieder schließe ich die Augen.

„Das fühlt sich echt gut an.“, murmelt Ruffy irgendwann leise und ich nicke ohne die

Augen zu öffnen.

„Du fühlst dich echt gut an.“, verbessert er sich leise, sieht mich dabei aber nicht an. Ich reagiere nicht sofort, drehe aber irgendwann den Kopf von ihm weg.

„Komm nicht auf falsche Gedanken. Das ist nur ganz unverbindliches nackt aufeinanderliegen.“, flüstere ich leise und spüre, wie er seine Arme weiter um mich schlingt. Er hat Recht. Es fühlt sich wirklich gut an.

„Ich mach doch gar nichts.“, murmelt er leise, verschluckt die letzten Worte beinahe weil ihn die Kräfte verlassen. Ich will auch nichts mehr sagen.

Als ich die Augen wieder öffne, ist er nicht mehr auf mir, sondern liegt neben mir unter der gleichen Bettdecke wie ich. Mein Kopf tut so weh und mir dreht sich alles.

Ich lege die Handflächen auf meine Augen und atme tief durch.

Ich bin eingeschlafen und habe es nicht gemerkt. Ich atme tief ein, pumpe den Sauerstoff in meine Lunge und spüre, dass es ein Fehler war mich auszuziehen.

Verdammt, wie spät ist es?

Ich muss so schnell zurück, wie ich nur kann.

Ich blicke im Augenwinkel zu Ruffy, der auf dem Rücken liegt und erst jetzt spüre ich dass ich auf seinem Arm liege.

Die Bettdecke hängt kaum über seiner Hüfte, sein Bauch, seine Brust und seine Arme liegen frei. Er hat eine große, X-Förmige Brandnarbe auf der Brust und ich kann nicht unterdrücken die Muskeln an seinem Bauch zu mustern. Er schläft komplett entspannt und ruhig und ich sehe, wie er leise atmet.

Niedlich.

Für ihn muss der Trip weniger stark gewesen sein. Sein Körper hält bestimmt viel mehr aus, als meiner. Und trotzdem kam er auf die Idee uns auszuziehen. Er kennt das alles noch nicht und muss sich erst daran gewöhnen.

Er sollte das nicht mehr machen. Wenn er jetzt aufhört, dann kommt er schnell wieder von der Nadel weg.

Was geht mich das an ob er sich das Gehirn aufweicht?

Wo sind meine Klamotten?

Ich setze mich auf, achte dabei darauf, dass ich nicht mit dem Oberkörper in das Blickfeld des Käptens gerate, falls er doch die Augen aufschlägt und sehe mich im Zimmer um.

Die Spritze, der Löffel, die Kerze und der Zitronensaft sind noch genau an der Stelle, wo ich sie zurück gelassen habe. Ich Krabble über die Bettdecke hinweg aus dem Bett auf den Boden, ziehe mir erst den BH über, dann das Sweatshirt und die Hose. Als ich mir hüpfend die Hose nach oben ziehe, fällt mir der ruhige Blick auf, mit dem mich Ruffy beobachtet.

Ich sammle alles auf, was ich noch gebrauchen kann, lasse die Spritze aber liegen.

„Die musst du wegwerfen.“, flüstere ich vorsichtig und weise mit einer Kopfbewegung Ruffys Blick auf die Spritze auf den Boden während ich meine Hose schließe.

Er seufzt leise, stützt sich mit den Ellenbogen vom Bett ab und sieht mir schweigend nach. In dieser Position kommen seine Bauchmuskeln perfekt zur Geltung und ich zwingen mich ihn nicht noch einmal anzusehen.

„Wann willst du das wieder machen?“, fragt er leise und ich lasse den Blick ein letztes Mal durchs Zimmer gleiten um sicher zu gehen, dass ich nichts vergessen habe.

„Ich weiß noch nicht. Morgen oder Übermorgen.“

„Geht's dir jetzt auch so mies?“

„Ja, das ist normal. Einmal schlafen, einen Kaffee und ein bisschen Bewegen, dann kommt der Kreislauf wieder gut damit klar.“

„Wenn du weißt, dass es dir hinterher so schlecht geht, wieso machst du es dann noch?“

„Du hast es doch selbst gespürt. Es lohnt sich.“

Bei den Worten schaue ich zu ihm auf. Er sieht mir in die Augen, verrät mir aber nichts mit seinem Blick.

Als mein Blick dann doch seinen perfekten Bauch streift, drehe ich mich schnell zur Seite weg in der Hoffnung, dass er es nicht gemerkt hat. Ich taste noch einmal nach dem kleinen Ball in meiner Tasche und gehe die zwei Schritte zur Tür.

„Geh noch nicht.“, sagt er dann plötzlich und ich lasse die Hand auf der Klinke liegen.

„Was ist denn noch?“, frage ich leise, will mich aber nicht zu ihm umdrehen, da ich meinen Augen nicht vertraue.

„Ich will dich noch ein paar Dinge fragen.“

„Muss das sein?“

Er zögert, ehe er antwortet.

„Ja. Ganz sicher.“

Ich blicke die Klinke in meiner Hand an, beiße die Zähne aufeinander und seufze resignierend als ich mich dann doch zu ihm umdrehe, den Blick kontrolliert gesenkt halte und mich auf die Bettkante setze um ihm zuzuhören.

So muss ich ihn wenigstens nicht ansehen.

„Ich will mehr über Sam wissen.“

Über Sam?

„Und was willst du wissen?“

„Was weißt du alles über ihn?“

„Was geht dich das eigentlich an?“

„Komm schon.“

Diesmal bin ich es, die zögert. Ich atme einmal tief durch, spüre den Druck in meinem Kopf und schließe einen Moment die Augen.

„Er ist um die Neunundzwanzig, Sternzeichen Skorpion, hört gerne Gabba oder Hardstyle, ist ein guter Händler und, soweit ich weiß, hat er ein paar Schulden bei verschiedenen Familien. Er wird wegen Schmuggel, Mord, Betrug, verstoß gegen das Betäubungsmittelgesetz und Nötigung gesucht. Er ist allerdings sehr verantwortungsbewusst und kann sogar gut mit Kindern, auch wenn man es ihm nicht ansieht. Er nimmt keine Drogen, kümmert sich aber um unsere Versorgung und die Finanzen. Er findet für alle Probleme eine Lösung und gibt nie auf. Er hat einen Dickschädel und macht alles, damit er das bekommt, was er will. Er sorgt dafür, dass wir ein Dach über den Köpfen haben und dass wir meistens sogar sowas wie ein Bett haben. Wir haben ihn kennen gelernt, als er sich um Jenna und Balda gekümmert hat.“

„Ihr?“

„Kuma und ich. Wir kamen dazu. Die drei kennen sich schon länger.“

„Was ist mit Balda?“

Ich seufze leise, blicke mich einmal kurz in Raum um und suche irgendwo eine Uhr, finde aber keine.

„Ich hab nicht viel Zeit.“

„Dann rede einfach schneller.“

Für ihn ist das alles echt einfach.

„Balda ist eine Nervensäge. Er ist ein schlechter Verlierer und süchtig nach Schnee. Also Kokain. Er und Jenna waren zusammen als wir sie kennen gelernt hatten, jetzt aber nicht mehr. Er kann es nicht leiden sie zu teilen.“

„Wieso teilen?“

„Jenna ist eine Nutte.“

Bei den Worten stößt Ruffy die Luft aus seiner Lunge und ich spüre, wie er sich hinter mir aufsetzt. Ich nicke sachte, sage aber lieber nicht, dass ich jetzt auch eine bin.

„Du meinst-„

„Hast du sie dir mal angeguckt? Sie macht das Beste aus ihrer Teufelskraft, wie sie immer sagt, und hat auch noch Spaß dabei.“

„Es macht ihr Spaß?“

„Naja, nicht bei jeden, aber nur weil sie Geld dafür nimmt heißt es ja noch lange nicht, dass sie mit jedem ins Bett springt, der mit Geldscheinen wedelt. Sie sucht sich das schon so ein bisschen aus.“

„Das ist heftig.“

„Du weißt nicht einmal einen Bruchteil.“, flüstere ich und blicke an mir herunter auf meine Hände in meinem Schoß.

„Was ist mit dir?“

Die Frage habe ich befürchtet.

„Das ist kompliziert.“, seufze ich leise und atme tief durch. Themawechsel.

„Balda will schon lange was von mir, aber ich nichts von ihm. Ich will was von jemand anderem. Aber das kann ich wohl vergessen. Kuma Kiffst sich jeden Tag die Birne weich und Jenna hat jetzt mit Glück angefangen. Hab ich heute gehört. Ich bin da nicht begeistert von. Aber du kennst sie nicht. Sie blockt sofort ab wenn sie das gefühlt hat, dass man ihr etwas verbieten will. Dabei will ich ihr nichts verbieten. Ich will nur nicht, dass sie damit weitermacht.“

„Du machst es doch selbst.“

„Ich weiß, aber mich macht es nicht kaputt.“

„Und ob es das macht.“, flüstert er leise, das scheine ich aber nicht hören zu sollen und ich schaue über die Schulter zu ihm nach hinten. Er hat die Ellenbogen auf die Knie gestützt, lehnt sich so nach Vorne und sieht mich durch die schwarzen Haare hindurch an.

Ich weiche seinem Blick schnell wieder nach vorne aus, schüttele aber den Kopf.

„Nicht Körperlich. Wenn ich zu viel nehme, ist das nicht so schlimm. Wenn ich an ner Überdosis verrecke, dann-„

„Glaubst du nicht, dass du schon oft genug gestorben bist?“

Ich weiß nicht wieso, aber diese Worte treffen mich tief. Ich bin sprachlos, halte die Luft in der Lunge und spüre, wie meine Augen beginnen zu brennen. Meine Lunge verkrampft sich und ich spüre, wie sich Tränen in meinen Augen sammeln.

Ich kann es nicht erklären, diese Worte sind doch nicht besonderes. Eine ganz normale Frage, die ich mit einem Lächeln oder einem Achselzucken außer Gefecht hätte setzen können. Ich kann es nicht.

Ich will nicht vor ihm anfangen zu heulen wenn ich selber nicht verstehe, wieso ich damit anfangen würde.

Ich schweige lange, kämpfe mit all meiner Kraft gegen die Tränen an und höre irgendwann Ruffy hinter mir seufzen. Er bewegt sich kurz und ich weiß, dass er mir näher kommt.

Ich werde jetzt nicht heulen.

Also stehe ich auf, weiche so seiner Hand aus und gehe zur Tür.

„Marin...“, will er mich leise zurückrufen, aber ich schließe die Tür auf, drücke die Türklinke gleichzeitig herunter und verschwinde aus seinem Zimmer, gehe schnell den Gang entlang und schließe mich im Badezimmer ein.

Wieso hat mich das so getroffen?

Ich sterbe am laufenden Band. Das ist nichts Besonderes. Jenna und Balda haben mich zum Spaß erschossen oder vergiftet, als ich neu war. Das ist schon etwas her, aber so ist das.

Es gehört zu mir.

Als ich zurück in unser Zimmer komme, sagt keiner ein Wort. Sie sehen mich allerdings alle an. Ich verstecke mich hinter meinen Haaren, reibe mir zusätzlich noch mit zwei Fingern die Schläfen um mich so zusätzlich noch hinter meinem Arm verstecken zu können, verziehe mich in eine Ecke und lasse mich auf den Boden in den Schneidersitz fallen, ehe ich meinen Kopf gegen die Wand neben mir lehne.

Erst jetzt traue ich mich in die Runde zu sehen. Sam ist nicht da. Balda sitzt neben Jenna und Kuma presst die Lippen aufeinander um sich ein Kommentar zu verkneifen. Es ist Balda, der die Stille irgendwann unterbricht indem er sich erhebt und sich neben mich setzt. Kuma lässt ihn dabei nicht aus den Augen. Das ist der Grund, wieso er mich nicht berührt.

„Hey. Die Navigatoren-Bitsh hat gesagt, wir kommen bald an. Heute noch nicht, aber es dauert nicht mehr lange.“

„Wieso nennst du sie Bitsh? Magst du sie nicht?“

„Meh, du magst sie nicht, oder? Ich will mich nur auf deine Seite stellen, Süße.“

„Ich glaub, sie ist ganz okay. Sie geht mir jedenfalls aus dem Weg.“

„Bis jetzt noch. Ist ja auch egal. Was ist das so für eine Insel, auf die wir uns einstellen müssen?“

Er will nur höflich sein und lenkt das Gespräch, noch bevor unangenehme Fragen gestellt werden, in eine nette Richtung. Ich zögere mit meiner Antwort. Bei der Frage muss ich einfach an zu Hause denken. An das, was ich noch weiß.

„Auf der Insel steht die Zeit.“, murmle ich, ehe ich mich zu ihm umdrehe.

„Es gibt keine großen Städte. Nur kleine Dörfer. Jedes Dorf besitzt eine Mauer und schon damals sind die Häuser beinahe aus allen Nähten geplatzt. Man glaubt, man ist in der Zeit zurückgereist, wo es noch Burgen und Schlösser gab. Aber eigentlich ist sie wie jede andere Insel auch. Die Menschen haben ihre Eigenarten, sind nicht besonders freundlich zu Fremden. Für die eigenen Leute legen sie aber die Hand ins Feuer.“

„Wow, Zombie, du redest als hättest du Abitur, wenn du an dein zu Hause denkst.“, grinst er mich von der Seite an und knufft meine Schulter. Er bringt mich auch zum Lächeln weil ich erst jetzt merke, dass er Recht hat. Wie peinlich.

„Ach, halt die Klappe, Bastard. Wenn du sie siehst, dann weißt du, was ich meine.“

„Oh, seht mich an, ich bin Marin! Ich freu mich so darauf nach Hause zu kommen, dass mein Herz ganz schnell klopf klopf macht und ich nicht aufhören kann zu grinsen.“, macht er sich mit einer gespielt überaus hellen Stimme über mich lustig und grinst dabei breit. Selbst Kuma muss bei dem Bild anfangen zu lachen, aber ich presse lieber die Lippen aufeinander um nicht Lächeln zu müssen.

„Ich hab wenigstens ein zu Hause, im Gegensatz zu dir, du Missgeburt.“

„Hey, du Nutte, pass auf, was du da von dir gibst.“, grinst er mich von der Seite an und schubst mich im Spaß halb gegen die Wand, „Ich hab Salzwasser in meinen Adern!“

„Du hast Scheiße im Hirn, das ist auch alles.“

Bei meinem Konter bricht sogar Jenna in Lachen aus und ich muss grinsen.

„Jetzt leg dich nicht mit mir an, Schlampe, ich weiß, wo du wohnst.“

„Ach ja? Aber dann weiß ich auch, wo du wohnst.“

Plötzlich reißt jemand die Tür zum Zimmer auf und zerreißt damit die lockere Stimmung förmlich in der Luft. Sam steht in der Tür, funkelt mich sofort böse an, als

er mich entdeckt und ich erhebe mich instinktiv, um mich verteidigen zu können. Er durchbohrt mich mit seinem Blick und ich beiße mir auf die Zunge, damit ich nicht die erste bin, die etwas sagt.

Da kommt er auf mich zu, schlägt dabei die Tür mit Schwung hinter sich zu und ich ahne, dass das jetzt nicht schön wird.

Ich weiche seinem Blick nicht aus, will wissen, was wann auf mich zukommt, aber noch bevor er mich erreicht bricht Kuma seinen Weg zu mir ab. Er stellt sich direkt zwischen uns und ich kann nur noch hören, wie Sam die Luft in der Lunge hält, als er zu Kuma aufsieht.

„Diese kleine Fotze hat mit dem Käpten gefickt!“, schreit er Kuma an, doch er zuckt nicht einmal, als er das hört.

„Das hab ich nicht!“, schreie ich zurück, obwohl ich Sam gar nicht sehe.

„Jeder weiß es!“

„Das ist nicht wahr!“

„Wieso solltest du dich sonst mit ihm in seinem Zimmer einschließen?!“

„Wir haben gelabert! Gechillt! Jetzt reg dich ab!“

„Ich reg dich gleich ab, du kleines-...“, er will sich in just diesem Moment an Kuma vorbei drängen, doch Kuma weiß, wie er ihn aufhalten kann und hält ihn zurück.

Sam stößt einen Fluch aus, blickt an Kuma vorbei und wirft mir einen Blick zu, dem ich nicht mehr standhalten kann.

Er es so giftig, so hart und voller ernster Drohung, dass ich ihn nicht ansehen kann.

„Kleines Miststück. Irgendwann bist du alleine.“, faucht er mich an. Ich spüre seinen Blick, zucke dann aber sofort zusammen, als ich jemand anderen höre.

„Gibt's hier ein Problem?“

Der Schwertkämpfer muss in der Tür stehen, aber ich kann ihn von hier aus nicht sehen.

Kuma verschränkt die Arme vor der Brust und Sam dreht sich sofort zu ihm um.

„Was zum Teufel geht dich das an?!“

„Reg dich ab, ich hab-...“

Sam schlägt ihm die Tür vor der Nase zu, woraufhin ich Zorro vor der Tür etwas schreien höre. Irgendwas über keinen Respekt und ob er sie noch alle hat. Ich kann es aber nicht genau verstehen.

„Fickt euch doch alle. Macht, was ihr wollt, ist mir auch egal. Und wenn ihr verreckt, ich guck nur noch zu.“, flucht Sam vor sich hin und geht zu seinen Klamotten. Kurz darauf höre ich leise Musik. Er hat sich wieder abgeschottet. Ein Glück.

Kuma dreht sich zu mir um, verzieht den Mund zu einem schiefen Lächeln, schweigt aber, was ich ihm hoch anrechne.

„Ich hatte wirklich nichts mit dem.“, flüstere ich allerdings trotzdem noch einmal leise, worauf er nur kurz die Hand hebt, als wolle er das alles gar nicht hören.

Er denkt sich seinen Teil. Das macht er immer. Ich find es ganz okay. So hab ich ne Galgenfrist, bis er sich über mein Verhalten aufregt.

Das Dumme ist nur, dass er mich jetzt wirklich nicht mehr alleine lassen kann, bis wir zu Hause sind.

Sam hält heute Nacht wache und ich liege zwischen Kuma und Balda. Ich traue mich nicht einmal alleine noch einmal auf die Toilette zu gehen, bevor ich mich schlafen lege, aber das habe ich schon vorher geahnt. Darum hatte ich den ganzen Tag nichts mehr getrunken. So muss ich jetzt auch nicht.

Sam lehnt sich mit dem Rücken an die Tür und beobachtet mich ununterbrochen, biss

ich mich auf die Seite lege und Kumas Arm greife um einschlafen zu können.

Sam hört nicht auf. Den ganzen, restlichen Tag, selbst beim Abendessen hat er mich nicht aus den Augen gelassen.

Ich hasse es. Ich weiß nicht, womit ich rechnen kann, wenn wir irgendwann alleine sind, aber Kuma wird nicht immer bei mir bleiben können. Das weiß ich genauso gut wie Sam.

Irgendwann schaffe ich es doch, einzuschlafen, wache allerdings wieder auf, als ich eine Hand auf meiner Seite spüre.

Balda.

Er kann nie durchschlafen, weil er zu oft kokst. Und ich bin diejenige, die es ausbaden darf.

Ich will nach seiner Hand greifen, doch als ich mich bewege ergreift er die Changs und schiebt seine Hand schnell weiter unter mein Shirt bis auf meine Brust. Ich greife zu, fasse aber nur noch sein Handgelenk. Damit Kuma nichts merkt, halte ich die Luft in der Lunge, beiße aber gleichzeitig die Zähne aufeinander weil ich merke, dass Balda zwar spürt, wie ich ihn wegdrücke, er aber gewollt dagegen arbeitet.

Mein ganzer Körperverkrampft sich und ich lausche einen Moment, doch Kuma schläft weiter.

„Nimm deine dreckigen Finger weg.“, fauche ich leise, bewege mich aber nicht. Ich spreche so leise, dass nicht einmal Sam es verstehen könnte, obwohl er wach ist und noch immer an der Tür lehnt.

Balda bewegt sich nicht sofort, atmet einmal leise tief durch und lehnt sich dann weiter zu mir bis sein Gesicht in meinen Haaren über meiner Schulter verschwindet.

„Du hast dich von ihm ficken lassen. Wieso sagst du bei mir nein?“, flüstert er mir leise ins Ohr und ich spüre immer noch seine Hand um meine Brust. Er lässt mich nicht los. Er denkt gar nicht daran.

„Ich hab mich nicht von ihm ficken lassen.“, fauche ich leise zurück und drehe mich ihm entgegen. Wenn ich mich von ihm weg drehen würde, dann könnte er mich so greifen und zu sich ziehen. So verliert er den Halt. Selbst seine Hand gleitet von meiner Brust über meine Seite auf meinen Rücken.

So kann er mich zwar zu sich ziehen, aber wenigstens ist er von meinen Brüsten weg.

„Wen willst du eigentlich verarschen?“

„Hör einfach auf, okay?“

„Wieso sollte ich?“

„Weil ich das sage. Hör auf mich anzutatschen.“

Er schweigt einen Moment, seufzt dann leise und will mich zu sich ziehen. Ich blocke sofort mit den Armen ab, lege sie ihm auf die Brust und lehne mich gegen ihn. Dafür kann ich nicht verhindern, dass seine andere Hand unter mein Shirt gleitet, es dabei halb nach oben zieht und meine Brust sucht. Ich traue mich nicht, mich zu heftig zu bewegen, weil Kuma es mitbekommen könnte. Ich weiß, was er mit ihm macht, wenn er es merkt. Und ich weiß, was Sam machen wird, wenn Kuma das mit Balda macht.

Ich drücke mich mit aller Kraft von ihm weg, beiße die Zähne aufeinander und suche in der Dunkelheit seinen Blick. Er sieht mich beinahe ausdruckslos an und ich weiß, dass er meine Reaktion beobachtet.

„Hör auf damit.“

„Du wirst dich von mir ficken lassen.“

„Lass mich los.“

„Sag, dass du dich von mir ficken lässt. Dann hör ich auf.“

„Okay, aber hör auf.“

Ich denk nicht dran. Aber ich hab echt Angst um Kuma. Es wird eh nicht dazu kommen. Kaum hat er die Worte gehört, kann er sich ein Grinsen nicht verkneifen, nickt sachte und gibt mich sofort frei. Ich schiebe mich weiter von ihm weg bis ich Kuma in meinem Rücken spüre.

Balda wirft mich in der Dunkelheit einen Handkuss zu, kann nicht aufhören zu Grinsen, dreht sich dann aber zum Glück von mir weg.

Ich kann die ganze Nacht nicht mehr Schlafen.